

No. 38. Dienstag den 14. Februar 1832.

Preußen.

Berlin, vom 11. Februar. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Medicinal-Rath Dr. Andreä in Magdeburg zum Regierungs-Medicinal-Rath bei der dortigen Regierung, den bisherigen Medicinal-Assessor bei dem dasigen Medicinal-Collegium, Dr. Dohlhof, und den praktischen Arzt Dr. Brüggemann zu Medicinal-Räthen bei diesem Collegium zu ernennen und die diesfallsigen Bestallungen Allergnädigst zu vollziehen geruht. Auch haben Se. Majestät geruht, den bisherigen Regierungs-Assessor Friedrich Benjamin Albert Itzig zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Collegium zu Liegnitz Allergnädigst zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf v. Orlow, ist von St. Petersburg, der General-Major und Chef des Generalstabes des 5ten Armee-Corps, v. Diest, von Posen, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Kusmin als Courier von St. Petersburg hier angekommen.

Bekanntmachung.

Inhaltlich der täglich bekannt gemachten Notizen ist für Berlin heute derjenige zehntägige Zeitraum ohne einen neuen Krankheitsfall verstrichen, nach dessen Ablauf ein von der Cholera ergriffener Ort wiederum für gesund und unverdächtig betrachtet werden darf, sobald seit der Beerdigung oder vollständigen Genesung des letzten Cholera-Kranken, so wie nach vollendeter Vollziehung der vorschriftsmäßigen Reinigung, ein neuer Krankheitsfall sich nicht ereignet hat. Die Stadt Berlin wird daher wiederum für rein und unverdächtig erklärt, und es treten mithin alle Vorschriften und Beschränkungen außer Anwendung, welchen ein von der Cholera ergriffener Ort, insbesondere bei dem Verkehr nach außen, unterliegt. Berlin, den 9. Febr. 1832.

Gesundheits-Comité.
v. Tippelskirch. v. Bassewitz.

Der Königl. Commissarius, General-Lieutenant von Pfuel, hat durch eine Verfügung vom 27. Januar den Kriegszustand von Neufchatel, da die Ruhe wieder hergestellt sey, für aufgehoben erklärt.

Polen.

Warschau, vom 7. Februar. — Se. K. K. Maj. haben in Betracht, daß es einigen von den Polnischen Soldaten, die nicht mehr jung sind, und schon seit langer Zeit im Dienst waren, beschwerlich werden möchte, auf 15 bis 25 Jahre in den Russischen Militairdienst einzutreten, die Dienstzeit für dieselben auf 10 bis 15 Jahre abgekürzt.

Nach der Abreise des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch von Warschau nach St. Peteesburg hat Se. Excellenz der General der Kavallerie, Graf Witt, den Oberbefehl über die aktive Armee übernommen.

Gestern langten die Generale Valerian Tolstoi aus Moskau, Doktoroff aus Smolensk, Roth aus Siemiatysze und der Wojewode Czarnecki aus Tymianka hier an.

In der Sitzung der Haupt-Direction des landschaftlichen Kredit-Vereins am 1sten d. M. hielt der stellvertretende Präsident derselben, Herr Cieszkowski, einen Vortrag über den jetzigen Zustand des Vereins, worin es unter Anderem heißt: „Die strenge Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften des Kredit-Vereins, trotz der Hindernisse und Schwierigkeiten, welche in so kritischen Zeiten im Wege standen, macht es der Haupt-Direktion möglich, Ihnen den eilften vorschriftsmäßigen Bericht über die Geschäfte des Vereins abzustatten. Die innere Erschütterung, welche wir erfahren haben, schien nicht nur bei dem Publikum, sondern auch bei den Gläubigern einigermaßen Besorgniß darüber zu erwekken, daß unser Kredit-System, in Folge der gänzlichen Erschöpfung der Bürger und des allgemeinen Elends, die Auszahlung der Pfandbriefe und der dazu gehörigen Zinsen hemmen und somit den Kurs derselben herabbringen werde. Die Haupt-Direction aber, die

nicht nur in den Zeiten der Unruhen, sondern auch in den ersten Augenblicken der wiederhergestellten Ruhe im Lande über das Gesammtwohl des Vereins wachte, hielt der provisorischen Regierung die Wichtigkeit ihrer Institution vor, welche zugleich die Interessen der Regierung, der Bank, der Bürger und Gläubiger umfaßt, und erhielt durch Vermittelung Sr. Excellenz des Dirigirenden im Finanz-Ministerium die Erlaubniß, in den drei Wojewodschaften, in denen während der Kriegszeit die Zinsenzahlung an den Verein unterbrochen wurde, dieselbe unverzüglich wieder in Ausführung zu bringen, in den anderen Wojewodschaften aber ihre Geschäfte wie früher fortzuführen. Die Spezial-Directionen wurden schleunigst von neuem angeordnet, die Bürger an ihre Aemter berufen und für die erledigten Stellen aus den Associés neue Beamten gewählt, welche von ihrem ausgezeichneten Eifer Beweise abgelegt haben; die Associés aber beeilen sich, ungeachtet des durch den Krieg erlittenen Verlustes, mit der Entrichtung der rückständigen Raten an den Verein. Dieser ist daher bis jetzt im Stande gewesen, ohne eine Anleihe bei der Bank zu machen, alle verlooste Pfandbriefe und Coupons, selbst die aus früheren Semestern rückständigen, den Präsentanten vollständig auszuzahlen. Ja selbst der früher in der Bank deponirte Fonds des Vereins, im Betrag von 1,894,600 Fl., ward nicht angetastet, die Amortisations-Zinsen aber, welche von den dem Verein Beitretenden und von der Bank entrichtet werden sollen, wurden aus den Fonds des Vereins bestritten."

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 1. Februar. — Se. Maj. haben an den Dirigirenden des Ministeriums des Innern, Minister-Collegen, Staats Secretair Nowossilzoff, unterm 13ten v. M. folgendes Rescript erlassen: „Nikolaus Petrowitsch! Aus den mir eingesandten Berichten ersehe ich mit Leidwesen, daß die Adelswahlen nicht immer den Erwartungen der Regierung entsprechen. Der achtbarste Theil des Adels entzieht sich entweder dem Dienste, oder nimmt an den Wahlen gar nicht Theil, oder giebt seine Stimme Leuten, denen zur Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten die erforderlichen Eigenschaften durchaus fehlen. Daher kommt es, daß die in den Gerichten angestellten Beamten nicht immer der Gesetze durchaus kundig sind, daß im Polizeiwesen sich manche Mißbräuche eingeschlichen haben, daß bei den Abgaben sich die Rückstände anhäufen und in den Untersuchungs- und Kriminalsachen Unordnungen, Undeutlichkeiten und Versäumnisse bemerkt werden, welche den oberen Instanzen das Urtheil nach den Worten des Gesetzes sehr erschweren. In meinem Manifeste vom 18. December des letztverflossenen Jahres, mit welchem zugleich ein Reglement für die Adelsversammlungen, die Wahlen und den Dienst in Wahlämtern bekannt gemacht wurde, habe ich die Erwartung geäußert, daß der Adel den Verordnungen dieses Reglements nachkommen und sich beeifern werde, eine seiner wichtigsten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, nämlich zu den verschiedenen Fächern des Civildienstes Beamten zu wählen, welche auch wirklich des Namens der Hüter der öffentlichen Ordnung und des Rechtes würdig wären. Diese meine Erwartung trage ich Ihnen auf, noch besonders allen Gouvernements-Marschällen anzuzeigen und ihnen vorzuschreiben, daß sie in meinem Namen die ganze Aufmerksamkeit des Adels auf die Wichtigkeit der eingerissenen Unordnungen richten mögen, Unordnungen, durch welche der Stand selbst gelitten hat, indem untaugliche und oft des Standes unwürdige Leute für den Dienst gewählt wurden. Ich hoffe, der Adel werde mit ungetheiltem Eifer seinen wahren Beruf in dieser Hinsicht nicht aus den Augen verlieren und mir die Genugthuung verschaffen, mich von seinem thätigen Bestreben, mir bei meiner unausgesetzten Sorge für das Wohl des Vaterlandes behülflich seyn zu wollen, überzeugen zu können. Es wird mir zugleich angenehm seyn, den mit dem Zutrauen des Adels beehrten Personen, Zeichen meines Wohlwollens zu ertheilen, wenn sie durch strenge Rechtspflege und gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten meine Aufmerksamkeit auf sich richten. Verbleibe Ihnen wohlgewogen. (gez.) Nikolaus."

Durch Allerhöchst bestätigte Sentenzen des Kriegsgerichts sind wegen Treubruchs und freiwilliger Theilnahme am Aufruhr in Podolien und Littauen der Fürst K. Woronetzki und der Edelmann Wiliamowski und der Schlachcic Truszowski zu Verlust ihres Adels, zur Verweisung nach Sibirien und Confiscation ihres Vermögens, der Gutsbesitzer Waschinski aber zum Verlust des Adels, zur Confiscation seines Vermögens und zu Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden.

Aus Troitsk wird unterm 29. December gemeldet, daß in den ersten Tagen dieses Monats von dort eine Karavane von 1005 Kameelen, mit Waaren im Werth von 658,743 Rubel beladen, nach Taschkent und der Bucharei abgegangen ist.

O e s t e r r e i c h.

Wien, vom 4. Februar. — Es wurde bisher in mehreren Blättern von Reductionen der Oesterreichischen Armee gesprochen. Diese waren aber höchst unbedeutend. Ein vor Kurzem erfolgtes Handschreiben des Kaisers an den Hof-Kriegsrath sagt, daß nicht nur diese Reductionen eingestellt, sondern im Gegentheile alle 12 Jäger-Bataillone ergänzt werden sollen.

Die Unterhandlungen wegen Krakau werden jetzt hier mit Eifer betrieben. Schon haben seit der Ankunft des Russischen Commissairs, Herrn Mohrenheim, mehrere Konferenzen zwischen den Bevollmächtigten der drei Mächte statt gefunden, und man zweifelt nicht, daß diese Angelegenheit bald zur Zufriedenheit der Höfe, und des unter ihrem Schutze stehenden Freistaats aus-

geglichen seyn werde. Von der früher beabsichtigten militairischen Besetzung durch Oesterreichische, Preußische und Russische Truppen ist man abgekommen, da der Senat den besten Willen zeigt, Ordnung zu handhaben, und ihm unter den gegenwärtigen Umständen die Mittel dazu nicht fehlen.

Deutschland.

München, vom 3. Februar. — Der im Ministerium der Justiz bisher angestellt gewesene Herr v. Möllenthiel ist zum functionirenden General-Sekretair dieses Ministeriums ernannt. Auch vernimmt man, daß der vor einiger Zeit in temporären Ruhestand versetzte Ministerial-Rath im Departement des Außern, Herr v. Fladt, wieder in Aktivität versetzt wurde. (Bekanntlich ist durch den Tod des Kanzlei-Direktors v. Baumüller eine Ministerialrathsstelle daselbst erledigt worden.) An die Stelle des Legationsraths v. Spaur bei unserer Gesandtschaft zu Frankfurt, ist Graf v. Marogna, bisheriger Begleiter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto, ernannt worden.

Frankfurt a. M., vom 4. Februar. — Man glaubt, daß in den ersten Tagen der Bundes-Präsidial-Gesandte Herr Graf Münch-Bellinghausen wieder hier eintreffen, und dann sowohl wegen der deutschen Presse als auch überhaupt wegen der Verhältnisse des deutschen Bundes und der Bundesstaaten wichtige Beschlüsse gefaßt werden dürften, deren Veröffentlichung nicht lange anstehen würde. Das Gerücht von einem abzuhaltenden Kongresse gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit. Auch Frankfurt wird von sonst gut unterrichteten Personen unter den Orten genannt, die zu einem solchen Kongresse im Vorschlag seyen.

Aus Sachsen schreibt man unterm 7. Februar: „Dem Vernehmen nach ist im Königreich Sachsen die Auflösung der aus den Unruhen im Sept. 1830 hervorgegangenen städtischen Communalgarden und dagegen die Errichtung einer Landwehr mit drei Aufgeboten beschlossen. Alle, welche ihre Zeit nützlicher anzuwenden wissen, sind schon des zum Soldatenspielen herabgesunkenen Communalgarden-Wesens herzlich müde. — Die Einberufung der neuen Stände-Versammlung wird erst im November erfolgen, da, vor dem Erscheinen der nuen Städte-Ordnung und vor Erörterung mancher anderen Verhältnisse, namentlich in Bezug auf die Rittergüter, das Wahlgeschäft nicht vor sich gehen kann. — Um der vaterländischen Industrie unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen jeden thunlichen Beweis von Aufmunterung zu gewähren, haben mit Allerhöchst-, und Höchster Genehmigung die sämmtlichen Ministerien sich darüber vereinigt, die zum öffentlichen Dienst im Civil-, Hof- und Militair-Etat erforderlichen Bedürfnisse an Fabrikaten durchaus im Inlande zu erkaufen und fertigen zu lassen, dafern solche hinsichtlich der Qualität und des Preises den ausländischen nicht nachstehen werden."

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Die Sitzung vom 31sten Januar wurde zum Theil mit den Berathungen über den von dem Kriegs-Minister verlangten Nachschuß von 19 Millionen auf sein vorjähriges Budget ausgefüllt. Herr Larabit klagte über die hohen Gehalte bei dem General-Stabe der Nord-Armee und namentlich über dasjenige des Marschalls Gérard, der monatlich über 13,000 Fr. beziehe. Der Kriegs-Minister erwiederte, daß der Graf Gérard außer seinem Marschalls-Gehalt nur die übliche Kriegs-Zulage und die sonstigen ihm als kommandirenden General zustehenden Emolumente beziehe. Der General Lamarque war der Meinung, daß der Spaziergang, den die Nord-Armee nach Belgien gemacht habe, dem Lande etwas theuer zu stehen gekommen sey; man hoffe zwar, daß Belgien die ausgegebenen 5 Millionen Fr. dereinst zurückerstatten werde; er theile indessen diese Hoffnung nicht, wie er denn überhaupt die Belgische Angelegenheit noch keinesweges als beendigt betrachte; der König von Holland habe einen sehr entschiedenen Charakter und werde schwerlich auf ein angebliches Recht verzichten; die Holländische Nation denke und fühle wie er und werde nimmermehr glauben, daß England, dem Holland dafür, daß es ihm Belgien verschafft, Ceylon, das Vorgebirge der guten Hoffnung, Demerary und Essequibo abgetreten, jetzt dazu beitragen werde, ihm dasselbe Belgien wieder zu entreißen und einen Englischen Prinzen damit zu beschenken. „Der König von Holland," fügte Hr. Lamarque hinzu, „ist nicht ohne Beistand, wie solches schon aus der Verzögerung der Ratificationen Seitens dreier großen Mächte hervorgeht. Läßt sich dasselbe von Belgien behaupten? Die letzten Berathungen des Brittischen Parlaments beweisen vielmehr, daß dasselbe dort eben nicht viele Freunde hat. Auch wußten unsere Minister sehr wohl was sie thaten, als sie die Belgier in die Unmöglichkeit versetzten, ihre Gränzen zu behaupten. Hat nicht Lord Grey in der Sitzung des Oberhauses vom 26sten Januar ausdrücklich erklärt, daß die Französische Regierung gewünscht hätte, den Prinzen von Oranien auf dem Belgischen Throne zu sehen, und daß dieser Wunsch herzlich und freimüthig ausgedrückt worden sey? Hieraus erklärt sich das ganze Verfahren der Konferenz." Der Redner ging hiernächst zu den durch die Lyoner Unruhen verursachten Ausgaben über, bei denen sich, meinte er, ebenfalls manche Ersparnisse würden haben machen lassen; dagegen lobte er eine Ausgabe von etwa $1\frac{1}{2}$ Mill., die auf die Dämpfung der Unruhen im Westen verwandt worden sind. Der Marschall Soult bezeichnete es als eine Beleidigung für das Ministerium, daß der vorige Redner, nach einem Vortrage des Lord Grey, die Französische Regierung beschuldige, sie habe in Belgien die Wiederherstellung des Hauses Nassau begünstigen wollen. Umsonst rief man dem Minister zu, nicht der General Lamarque, sondern Lord Grey beschuldige die Regie-

rung; er fuhr im Eifer fort: „Ich muß mich wundern, daß ein Französischer General den Muth hat, uns einen solchen Schimpf zuzufügen. Man darf sich versichert halten, daß nie einer der Minister, die im Rathe des Königs sitzen, eines solchen Gedankens fähig gewesen ist; ich erkläre vielmehr, daß, wenn uns ein solcher unter die Hand gegeben worden wäre, wir ihn mit Unwillen zurückgewiesen haben würden. Ich gestehe, daß ich nicht darauf gefaßt war, einen solchen Schimpf von dieser Rednerbühne herab zu vernehmen.“ Nach dieser Erklärung vertheidigte der Minister die für die Expedition nach Belgien und die Stillung der Unruhen in Lyon gehabten Ausgaben. Zugleich benutzte er die Gelegenheit, um der Kammer einen kurzen Bericht über die Art und Weise, wie er sich des ihm in dieser letzteren Beziehung gewordenen Auftrages entledigt, abzustatten.

In der Sitzung vom 1. Februar wurden die Berathungen über den Gesetz-Entwurf wegen eines Zuschusses von 19 Millionen zu den Ausgaben des Kriegs-Ministers pro 1831 fortgesetzt. Der General Lafayette brachte bei dieser Gelegenheit abermals die Belgische und Italienische Angelegenheit zur Sprache. In ersterer Beziehung tadelte er den Marschall Soult, daß er Tages zuvor den General Lamarque so hart angegangen sey, als dieser behauptet, Frankreich habe früher die Absicht gehabt, einen Prinzen aus dem Hause Nassau auf den Belgischen Thron zu setzen, indem dieser General nur wiederholt habe, was der Englische Premier-Minister im versammelten Parlamente geäußert. In Betreff der Römischen Angelegenheiten rügte der Redner es, daß der Graf v. St. Aulaire in seiner Note an den Kardinal-Staats-Secretair die Einwohner der Legationen als Aufrührer bezeichnet habe, während das Betragen dieser letzteren doch die größte Bewunderung verdiene, indem der Römische Hof ihnen nicht gehalten, was er ihnen versprochen habe. Nach einigen Bemerkungen über die Ereignisse, die dem (ersten) Einrücken der Oesterreicher in die Legationen vorangegangen, und nach einer Lobrede auf denjenigen Theil der Einwohner, die bis zum letzten Augenblick Widerstand geleistet, schloß der Gen. Lafayette indem er die Hoffnung aussprach, daß die Franz. Regierung die von ihrem Botschafter abgegebene Erklärung feierlich desavouiren und dagegen ihren ganzen Einfluß geltend machen werde, um den Romagnolen eine wahrhafte Freiheit zu verschaffen. „Ich beschwöre das Ministerium,“ fügte er hinzu, „in dieser Beziehung mit Festigkeit aufzutreten und sich nicht ferner, wie bisher, hinters Licht führen zu lassen.“ (Lebhafter Beifall in den Reihen der Opposition.) Der Großsiegelbewahrer bemerkte, daß dieser Gegenstand von dem vorigen Redner am unrechten Orte zur Sprache gebracht worden sey, da er in die Berathung über den Etat des auswärtigen Departements gehöre. Er begnüge sich daher, hier darauf hinzuweisen, daß der Französischen Regierung in den Römischen Angelegenheiten nur eine moralische Vermittelung zu Gebote gestanden habe, und daß sie diese redlich habe eintreten lassen, um allzu heftigen Kollisionen zuvorzukommen. Der General Lafayette replicirte, daß es hiernach scheine, als ob Frankreich mit Italien gar nichts gemein habe, während doch von der Rednerbühne herab, und sogar von der Ministerbank aus, beständig erklärt worden sey, Frankreich könne und werde die Einmischung Oesterreichs in die Italienischen Angelegenheiten nimmermehr zugeben. „Wir hatten,“ fuhr er fort, „eine solche Erklärung an alle Mächte abgegeben; sind wir derselben nicht treu geblieben, so haben wir uns einer Unredlichkeit gegen uns selbst schuldig gemacht. Die Italiener glaubten unserem Worte und erwiesen uns sonach mehr Ehre, als wir verdienten. Ich wiederhole es, man hat den Romagnolen nicht gehalten, was man ihnen verheißen hatte, und jene Uebereinstimmung in der Sprache unseres Gesandten mit derjenigen der übrigen Mächte ist daher unwürdig einer aus der Juli-Revolution hervorgegangenen Regierung. Ich verlange, daß die Regierung diese Sprache desavouire, und daß wir uns von den Grundsätzen des Wiener Kongresses unbedingt lossagen.“ Der Präsident des Ministerrathes erklärte, daß Niemand ein Recht habe, die Französische Regierung des Betruges und eines Mangels an Redlichkeit zu beschuldigen, insofern man für eine solche Beschuldigung keinen gültigen Beweis beibringen könne; eine solche Taktik sey noch um so gefährlicher in einem Augenblicke, wie der jetzige, wo man im Begriffe stehe, wichtige Unterhandlungen zu beendigen; er begnüge sich vorläufig mit der Bemerkung, daß Frankreichs Gesandten ihren Instructionen gemäß gehandelt hätten; er werde dies beweisen, sobald der Augenblick dazu gekommen sey. Jetzt verlangte Herr Mauguin das Wort. Er bemerkte zunächst, wie der Marschall Soult dadurch, daß er den Lord Grey in der Belgischen Angelegenheit Lügen gestraft habe, dem Englischen Premier-Minister einen harten Stand im Oberhause bereiten werde; er wolle seinerseits keine Partei in der Sache ergreifen, glaube aber, daß Thatsachen vorhanden wären, woraus sich schließen lasse, daß die Behauptung des Lord Grey doch wohl nicht so ganz ungegründet sey; es habe unbezweifelt eine Zeit gegeben, wo die Regierung mit dem Gedanken umgegangen sey, dem Prinzen von Oranien zu dem Belgischen Throne zu verhelfen; er wolle zwar nicht behaupten, daß dies noch jetzt die Absicht der Regierung sey, indessen glaube er, daß, wie die Sachen lägen, eine Wiederherstellung des Hauses Nassau, die im vorigen Jahre unmöglich gewesen, jetzt sogar wahrscheinlich sey.

Paris, vom 3. Febr. — Am 31sten v. M. hatten der Belgische Gesandte, Herr Lehon, und der Marschall Herzog von Treviso, Kanzler der Ehrenlegion, Privat-Audienzen beim Könige. Vorgestern arbeiteten Se. Maj. mit dem Präsidenten des Conseils.

Der König hat aus seiner Privat-Chatoulle die Summe von 140,000 Fr. zur Errichtung von Werkstätten in den Forst-Inspectionen bewilligt, wo die arbeitende Klasse den Rest des Winters über beschäftigt werden soll.

Der Temps meldet: „Seit drei Tagen sind die verschiedensten Gerüchte über bevorstehende Unruhen und Verschwörungen im Umlauf; jeden Abend wird deren Ausbruch für den nächsten Tag verkündigt. Am 31. Jan. glaubte ein Waffenhändler von Ruf seine werthvollen Waffen aus Furcht vor den Republikanern in Sicherheit bringen zu müssen; vorgestern wurden die Posten aus Furcht vor den Republikanern verdoppelt. Am Abend verbreitete man sogar beim Könige in den Tuilerieen Besorgnisse, indem man sagte, die Verschworenen seyen im Anmarsch; sogleich stiegen die Municipal-Gardisten zu Pferde, um bald darauf mit der Meldung zurückzukehren, daß sie Niemand gefunden hätten. Man weiß genau die Anzahl der Verschworenen, so wie die Namen derer, welche Geld austheilen; was wir wissen, ist dies, daß unvorsichtige und ungeschickte Freunde manchmal sehr gefährlich sind, und daß jene kleinlichen Polizeien und Contre-Polizeien, deren Umtriebe durch einige neuere Prozeß-Verhandlungen enthüllt worden sind, das Ansehen der Regierung nur schmälern und durch die Sorgfalt, womit man sich mit eingebildeten Gefahren beschäftigt, wirkliche Schwierigkeiten schaffen können."

Galignani's Messenger meldet heute Folgendes: „In verwichener Nacht ist eine gefährliche Verschwörung entdeckt und mehr als 200 Personen sind in verschiedenen Theilen der Stadt verhaftet worden. Eine Anzahl Verschworener, mit Waffen versehen, wurden mit der Polizei, welche sie festnehmen wollte, handgemein, wobei mehrere Individuen ums Leben kamen. Ueber die näheren Umstände dieses Versuches gegen die Ruhe der Hauptstadt haben wir noch keine vollständige Nachricht; indessen können wir zu unserer Freude sagen, daß die öffentliche Ruhe durch diese bedauernswerthen Vorgänge so wenig gestört wurde, daß die meisten Einwohner von Paris noch gar nichts von der Sache wissen, so wie man denn auch keine Besorgniß wegen fernerer Ruhestörung hegt."

In der Deputirten-Kammer unterhielt man sich gestern vor der Eröffnung der Sitzung sehr lebhaft über die in der Nacht vom 1sten auf den 2ten entdeckte Verschwörung. Der Graf Julius v. Larochefoucauld rief mit vernehmlicher Stimme: „Man setze ein Kriegsgericht nieder und erschieße die Thäter innerhalb 24 Stunden!" Der Großsiegelbewahrer war eifrig bemüht, den ihn umgebenden Deputirten alle von ihnen verlangte Aufschlüsse über die Ereignisse der verflossenen Nacht zu geben. Ein zweiter Kreis von Deputirten hatte sich um den Handels-Minister gesammelt.

In einem Schreiben aus Paris vom 2. Februar heißt es: „Ich erfuhr bereits gestern Abend, die Behörde sey einer Verschwörung auf der Spur, eine Menge von Verhaftsbefehlen sey gestern erlassen worden, und sämmtliche Offiziere der Garnison von Versailles hätten in dem Augenblicke, wo sie eben von dort abfahren wollten, um sich zu dem hiesigen Balle, der gestern Abend in den Tuilerieen stattfand, zu begeben, Befehl erhalten, ihre Kasernen nicht zu verlassen und sich bereit zu halten, um beim ersten Signal sich an die Spitze ihrer Truppen stellen zu können. Von allen diesen Anordnungen war indessen auf dem Balle in den Tuilerien, welcher äußerst glänzend und auch von einigen Oppositions-Mitgliedern, wie den Herren Lafayette, v. Tracy, Odilon-Barrot u. s. w., besucht war, nichts verlautet, und Jedermann überließ sich ungestört den Freuden des Festes. — Ueber das Komplott selbst und die Vorgänge der verwichenen Nacht habe ich Folgendes erfahren. Zwischen 12 und 1 Uhr des Nachts bildeten sich auf verschiedenen Punkten der Stadt Zusammenrottungen, deren Zweck es angeblich war, sich des Louvre zu bemächtigen, dessen Schlüssel man hatte; die zahlreichsten etwa 4—500 Individuen starken Zusammenrottungen waren auf dem Bastille-Platze und in der Straße St. Honoré bei den Hallen; die Mehrzahl der Aufrührer war mit Flinten bewaffnet. Zunächst wollten sie die Militair-Posten entwaffnen; es war ihnen gelungen, sich von der Parole der Truppen in Kenntniß zu setzen, der kommandirende General wurde jedoch noch bei Zeiten davon benachrichtigt und ließ die Parole sogleich abändern. Polizei-Kommissarien begaben sich, von bewaffneter Macht begleitet, an Ort und Stelle, um Zusammenrottungen zu zerstreuen, fanden aber namentlich in der Straße St. Honoré einigen Widerstand; ein Stadt-Sergeant wurde getödtet, und einige Municipalgardisten wurden verwundet; aus der Mitte der Haufen der Aufrührer fielen mehrere Schüsse; der National-Garde und den Linien-Truppen gelang es indessen, sie zu umzingeln und eine große Anzahl derselben gefangen nach der Polizei-Präfektur abzuführen. Der Sammelort der Verschwornen war ein Gasthaus in der Rue des Prouvaires, wo 200 derselben eben an der Tafel saßen, als das Haus von ansehnlichen Streitkräften umringt wurde. Die ganze Nacht hindurch haben Verhaftungen in großer Menge stattgefunden, insbesondere in dem Viertel Montorgeuil, wo man in Weinstuben und lüderlichen Häusern viele Personen festnahm. In der Rue des Prouvaires wurde ein Waffen-Magazin entdeckt. Die verhafteten Personen gehören entgegengesetzten politischen Meinungen an, so daß jede derselben sich die Ehre oder vielmehr die Schande dieser Umtriebe beizumessen hat. Während der ganzen Nacht wurden alle auf der Straße betroffene Individuen angehalten und durchsucht; dieses Schicksal erfuhr sogar der Präsident des Minister-

Rathes, als er sich diesen Morgen um 4 Uhr zum Polizei-Präfekten begeben wollte. Paris ist heute vollkommen ruhig.

Paris, vom 4. Februar. — Der König führte gestern im Ministerrathe den Vorsitz und arbeitete mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Gestern Abend speisten mehrere Offiziere der Municipal-Garde, die bei der Entdeckung und Vereitelung des Komplotts thätig gewesen waren, mit dem Grafen von Rumigny und einigen anderen Adjutanten des Königs im Rocher de Cancale, als ein Haufen junger Leute auf der Straße sich vor dem Hause zusammenrottete, lärmendes Geschrei erhob und die Marseillaise und ça ira sang. Einige der Gäste kamen herunter, um die jungen Leute zu haranguiren, wurden aber mit Hohn empfangen und einer von ihnen sogar von einem Stein getroffen, der von der Straße aus geworfen wurde. Es kam zu einem Handgemenge, in welchem mehrere junge Leute verhaftet und einer verwundet wurde. — Ueber die Natur und Ausdehnung des Komplotts der vorgestrigen Nacht sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf, und man muß entweder die amtlichen Mittheilungen der Minister in der Deputirten-Kammer, oder, wenn diese nicht stattfinden sollten, das Resultat der gerichtlichen Untersuchung abwarten. Unter den verhafteten Personen scheint sich keine Person von irgend einiger Bedeutung zu befinden, doch nennt man den General Dufour und Herrn Castelbajac. Die meisten Angaben stimmen darin überein, daß es der Plan der Verschworenen gewesen, zunächst sich des Louvre zu bemächtigen und von dort durch die große Gallerie des Museums in die Tuilerien einzudringen. Dieser Plan war aber sehr ungeschickt, denn es war bekannt, daß der König an diesem Abende einen Ball gab, und daß an solchen Tagen eine Menge von Möbeln aus dem Schlosse in die Gallerie gebracht werden, um Platz zu gewinnen; diese Möbel würden den Durchgang versperrt haben. Die Gesammtsumme des bei den verhafteten Personen gefundenen Geldes soll sich auf 5—600,000 Fr. belaufen. — Herr Périer hat aus London den Vertrag vom 15. November erhalten, dessen Ratificationen am 1sten d. M. zwischen England und Frankreich ausgewechselt worden sind. — Gestern hatte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Konferenz mit dem Belgischen Gesandten, in der die Wahl des Nachfolgers des General Belliard besprochen wurde; man scheint zwischen dem General Tiburtius Sebastiani und dem ehemaligen Französischen Konsul im Haag, Herrn de la Gottellerie, zu schwanken. Graf Sebastiani fertigte gestern einen Courier nach Wien ab.

Die Nachricht von dem Einrücken der Kaiserl. Oesterreichischen Truppen in die Romagna ist gestern hier eingegangen. Der Messager des chambres bemerkt in dieser Beziehung: „Man versichert, daß seit länger denn vierzehn Tagen der Fürst von Metternich der Französischen Regierung eine diplomatische Note habe einhändigen lassen, worin er erklärt, daß Oesterreich bei seiner Intervention in die Italienischen Angelegenheiten nicht durch den Geist der Eroberung, sondern durch den der Erhaltung geleitet worden sey, und daß es sich jetzt also genöthigt sehe, zum zweitenmale Truppen in die Legationen einrücken zu lassen.“

Lyon, vom 27. Januar. — Noch immer dauern die Gerüchte von beabsichtigtem Ausbruche neuer Unruhen fort, und die Behörde giebt trotz der Verneinung des ministeriellen Blattes, Veranlassung daran zu glauben. Ins Rathhaus sind mehrere Wagen-Ladungen spanischer Reiter gebracht worden, die nach Versicherung eines hiesigen Blattes zu einem Vertheidigungsplane des genannten Gebäudes und des umliegenden Stadttheils gehören sollen. Ohne Zweifel liegt bei allen diesen Gerüchten etwas zu Grunde, was wir nicht enträthseln können. Die Reichen unserer Stadt bieten als die Gründer des neuen Journals Alles auf, um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Jeden Angriff der Opposition gegen die falsche Stellung des Finanzsystems von Frankreich abweisend, suchen sie durch Kostenaufwand für die ärmere Klasse etwas zu thun. So ist das Ballgeben des Präfekten und das Einladen aller Parteien zu denselben nur eine Nachahmung der Pariser Hoflustbarkeiten. Eine Gesellschaft hat sich gebildet, um die im Pfandhause befindlichen Geräthschaften der Arbeiter einzulösen; eine andere Gesellschaft will durch Tragen von Seidenstoffen der hiesigen Fabrikation aufhelfen. Dagegen hat der Plan eines hiesigen Fabrikanten, die Arbeiter zu einer gewissen Association zu vereinen, und ihnen das ganze Jahr Arbeit zu liefern, außerordentlich wenig Theilnehmer gefunden. — Die gestern statt gefundene Einsetzung des neuen Maire's, seiner Adjunkten und des Stadtrathes, ging mit möglichster Feierlichkeit, d. h. mit zwei Reden des Präfekten und des Maire's vor sich. Beide, indem sie das Volk und die Reicheren zu beruhigen suchen, lassen im Grunde die Besorgniß vor neuen Auftritten durchblicken. Vielleicht geht trotz der ausgestreuten Karten, auf denen (nach dem ministeriellen Blatte) eine Jakobinermütze und die Worte V. l. R. (Vive la Republique) gestanden, und trotz einzelner Schüsse, die in vergangener Nacht gefallen seyn sollen, Alles ruhig vorüber. — Die Ungewißheit über Krieg oder Frieden ist nun für einige Zeit in der Meinung aller beim Frieden Interessirten für diesen Letztern entschieden. Dessen ungeachtet folgen die Gewaltmittel der Regierung gegen die Presse so unmittelbar auf einander, daß trotz der starken Bestrafungen nur große Erbitterung daraus hervorgehen kann. Es ist natürlich, daß die Verfolgung der St. Simonianer dem großen Theile der hiesigen Eigenthümer genehm ist; aber das kleine Häuflein hiesiger Anhänger der neuen Quasi-Religion, einige Hundert zählend, wird sich un-

streitig durch den Schritt vermehren, oder wenigstens eine bestimmtere Richtung gegen das bestehende System entwickeln. Man zählt unter ihnen einige sehr warme und thätige Volksfreunde. Einem derselben verdanken wir sogar den Vorschlag einer Armeneinrichtung, von der sich Jedermann viel Gutes verspricht.

England.

London, vom 3. Februar. — Der König wird bereits am nächsten Montag im St. James-Palast erwartet, um einen Geheimenrath zu halten und den Bericht des Recorders über die zum Tode Verurtheilten zu vernehmen.

Seitdem Lord Palmerston bei der Auflösung des Goderichschen Ministeriums das Amt des Kriegs-Secretairs aufgab, haben nicht weniger als 4 Parlaments-Mitglieder diese Stelle bekleidet, nämlich: Lord Francis Leveson Gower, Sir Henry Hardinge, Herr C. W. Wynn und Sir Henry Parnell. Lord Palmerston stand jenem Amte 18 Jahre lang von 1809 bis 1827 vor.

In der City waren mannigfache Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel im Umlauf, welche besonders durch den Austritt des Sir Henry Parnell veranlaßt worden waren. Einige Personen wollen aus dem Umstande, daß Lord John Russell und Lord Holland so plötzlich nach Brighton abgereist sind, schließen, daß etwas Wichtiges im Kabinette vorgehe.

Der British-Traveller giebt nachträglich Bericht von einer Kontroverse, die sich zwischen den Herren O'Connell und Cobbet erhoben hat. Diese beiden Parteihäupter sind über die Einführung der Armen-Gesetze in Irland ganz verschiedener Meinung. O'Connell erklärt sich gegen die Einführung derselben; seiner Ansicht nach sollen nur Kranke und Krüpel von der Gemeinde unterstützt werden, dagegen das Alter an und für sich keinen Anspruch auf eine Unterstützung geben, indem dadurch verhindert würde, daß die Jugend eine gehörige Rücksicht auf die alten Tage nähme und sich einer wünschenswerthen Sparsamkeit befleißige. Auch würde die Einführung der Armen-Gesetze zur Folge haben, daß sich Kinder und Angehörige weniger um ältere Personen bekümmerten, wenn sie gewiß wären, daß bei eintretendem Mangel die Gemeinde Rath schaffen müsse. Dies bestreitet nun Cobbet und findet es beleidigend für das Irländische Volk, daß man so unnatürliche Gesinnungen bei demselben voraussetzen könne. Besonders lasse eine solche Befürchtung von Seiten des Herrn O'Connell die Aufrichtigkeit seiner früheren Behauptung, daß das Irländische Volk das edelmüthigste in der Welt sey, in Zweifel ziehen. Auch vergesse Herr O'Connell ganz, daß es außer den Kranken und Krüpeln noch Wittwen, Waisen und Fremde in der Welt gäbe, denen ihre Hülflosigkeit einen Anspruch auf Unterstützung verschaffe. Dieser Streit ist heftig und besonders von Seiten Cobbet's mit großer Bitterkeit geführt worden.

Der Precurseur, das hier erscheinende, in Karlistischem Sinne redigirte Französische Journal, enthält nachstehenden Artikel über die Expedition Dom Pedros: „Die Blätter der Revolution, endlich ihr Stillschweigen brechend, unterhalten uns auf eine prahlerische Weise von den ungeheuren Vorbereitungen des Kaisers. Sie verkünden uns, daß er am vergangenen Mittwoch Paris und die Vergnügungen des Hofes Ludwig Philipps verlassen hat, um die Waffen anzulegen, und daß er am 26. Januar in See stechen wird, das Land seines Bruders zu erobern. Trotz der bestimmten Widerlegungen, welche Augenzeugen so oft über den Zustand der Ausrüstung in Belle-Isle bekannt gemacht haben wiederholen die von Dom Pedro besoldeten Blätter fortwährend die Behauptung, daß seine furchtbare Armee, die in Irland und unter den Londoner Straßenräubern zusammengetrieben worden ist, sich auf 5 bis 6000 Mann belaufe. Mit so disciplinirten Truppen will der neue Alexander seinen unvergänglichen Ruhm begründen. Bevor sie das feste Land verlassen, ist überdem noch zu befürchten, daß der größere Theil jener Tapferen davonläuft. Das Wohlleben in Belle-Isle, die billigen Preise des Weines und Branntweines haben auf dieselbe Weise gewirkt, wie früher das Wohlleben in Capua auf die Soldaten Hannibals wirkte, und ein großer Theil der künftigen Eroberer Lusitaniens haben die Sache und den Monarchen aufgegeben, um das Schicksal einiger Marketenderinnen zu theilen. — Wie bei Hofe, so herrscht die Uneinigkeit auch unter der Armee, und eben so heftige als lächerliche Kabalen stören die zu jeder Expedition so nothwendige Eintracht. „Die „Bewegung,“ denn sie nistet sich überall ein, will die Constitution und die Cortes; sie macht auf alle Ehren und Stellen Anspruch, welche ihr, wie sie meint, als eine wohlverdiente Belohnung für ihre Hingebung und ihre Leiden in der Verbannung ausschließlich zukommen. Diese Partei, an deren Spitze sich der General Saldanha befindet, hat durch die Zurückweisung dieses Oberhauptes einen Stoß erlitten, und Dom Pedro hat in ihren Augen seine Popularität verloren. Die Brasilianische Partei, welche durch den Ex-Kaiser unterstützt wird, scheint jetzt die Oberhand zu haben; die Expedition hat größtentheils nur durch das Geld, welches dieselbe besitzt, zu Stande kommen können, und Dom Pedro muß sich für die zu dem Ende gebrachten Opfer ewig dankbar verpflichtet fühlen. Der Letztere bekümmert sich übrigens sehr wenig um Donna Maria, er will nur herrschen; es liegt ihm nichts daran, unter welchem Titel, wenn er sich nur der Gewalt bemächtigen kann. Die Anhänger der jungen Königin verbinden sich mit der Partei der Bewegung. Beide vereinigen ihre Anstrengungen, um sich dem Ehrgeize des Ex-Kaisers zu widersetzen, von dem sie annehmen, daß er ihre Hoffnungen zerstören und die Früchte ihrer Ausdauer für sich genießen will. Die junge Fürstin, auch von einigen Freunden in London

unterstützt, die auf ihre künftige Regierung eine Hoffnung zu Beförderungen gründen, hat zahlreiche Anhänger in der Flotte. Die Energie derselben dürfte die Pläne Dom Pedro's durchkreuzen und die Uneinigkeit vermehren. Dies ist der wahre Zustand der Expedition, und mit solchen Elementen der Zwietracht wollen ihre Anführer ein Land wie Portugal erobern? Die Vorbereitungen in Portugal, um den Angriff zurückzuweisen, sind ungeheuer, und die Begeisterung, mit welcher alle Klassen zur Vertheidigung des Vaterlandes herbeiströmen, steht in einem seltsamen Widerspruch mit den Einflüsterungen, mit welchen die Journale der Revolution nicht aufhören ihre Leser zu ermüden. Briefe aus Lissabon vom 14ten d. M. melden uns, daß eine regulaire Armee von 70,000 Mann und ein 40,000 Mann starkes Corps Freiwilliger vor Begierde brennen, von ihrer Anhänglichkeit an die Institutionen ihres Vaterlandes und von ihrer unerschütterlichen Treue für den Monarchen ihrer Wahl Beweise ablegen zu können. Se. Majestät zeigt sich allenthalben und vervielfältigt sich, so zu sagen, um das Beispiel zu geben und die Arbeiten zu beleben, welche die Vertheidigung des Königreiches vervollständigen sollen. Seine Gegenwart elektrisirt alle Herzen, und die Beweise von Anhänglichkeit, welche sein Volk mit so viel Eifer für seine gerechte Sache an den Tag legt, ziehen die Bande, die ihn an die Nation knüpfen, immer fester zusammen. Die Lehrer der Seminarien von Carragedo und von Calva haben dem Gouverneur von Tras-os-Montes das Anerbieten gemacht, die jungen Leute, welche ihrer Aufsicht anvertraut sind, für das Vaterland zu bewaffnen. Die Einwohner von Lamego haben für den Dienst der Artillerie sämmtliche Maulthiere der Stadt zur Verfügung der Regierung gestellt. In Lissabon herrscht die vollkommenste Ruhe; die bewaffnete Polizei, der im Fall einer Invasion die Vertheidigung der Stadt anvertraut ist, wird durch die Einwohner unterstützt, welche sich in Corps von Freiwilligen gebildet haben, um bei dem ersten Zeichen zum Handeln bereit zu seyn. Die Batterieen an den Ufern des Tajo sind mit Kanonen bepflanzt, und Jeder erwartet auf seinem Posten mit Ungeduld die Gelegenheit, seinem Könige Beweise der Treue geben zu können. An diesen mit so viel Energie an den Tag gelegten National-Willen werden die unnützen Anstrengungen Don Pedro's scheitern."

Nachrichten aus Madeira vom 7. Januar sprechen von einer Verschwörung, die unter den garnisonirenden Truppen ausgebrochen, aber durch die Entschlossenheit des Gouverneurs gedämpft worden seyn soll.

Die Cholera ist nunmehr wirklich in Edinburg, wo sie jedoch bisher sehr mild aufgetreten ist.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 4. Februar. — Gestern sind die beiden Königlichen Prinzen zum Heere zurückgekehrt.

In der hiesigen Residenz belaufen sich die Subscriptionen zur neuen freiwilligen Anleihe auf 9 bis 10 Mill. Gulden.

Brüssel, vom 3. Februar. — Gestern ertheilte der König dem Herrn v. Talleney eine Privat-Audienz.

Nachdem in der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer Herr v. Meulenaire die (bereits erwähnten) Aktenstücke vorgelegt hatte, verlangte Herr Gendebien das Wort und erklärte, daß er in der ersten Sitzung der nächsten Woche einige Fragen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu richten beabsichtige. Herr v. Meulenaere wünschte, daß die Fragen vorher auf das Bureau niedergelegt würden; worauf Herr Gendebien bemerkte, daß es dieselben seyen, die er schon vor 2 Monaten der Kammer mitgetheilt habe. Herr Pirson fragte, ob in Folge der eben vorgelesenen Ratificationen die Citadelle von Antwerpen nunmehr geräumt werden würde? Herr Osy schloß sich dieser Frage an und bemerkte, daß es in dem Traktat heiße: 14 Tage nach dem Austausche der Ratificationen muß die Citadelle von Antwerpen geräumt werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten entgegnete darauf: „Die Kammer hat sich von meinem Eifer, ihr die Entscheidungen von Frankreich und England mitzutheilen, überzeugen können; dieser Eifer ist so groß gewesen, daß ich nicht einmal die Ankunft des Couriers des Herrn van de Weyer habe abwarten wollen, der die näheren Aufklärungen bringen wird. Die Aktenstücke, welche ich Ihnen vorgelegt habe, sind mir auf eine dienstwillige Weise von Sir Robert Adair mitgetheilt worden. Ich erwarte den offiziellen Bericht des Herrn van de Weyer, um auf die mir vorgelegten verschiedenen Fragen zu antworten."

Die in dem Palast zu Brüssel befindlichen, dem Könige von Holland angehörenden Gemälde, sind vorgestern nach dem Haag abgesandt worden.

In einem Schreiben aus Brüssel vom 3. Februar heißt es: „Unsere Zeitungen, die seit einiger Zeit so trocken waren, daß man, bei der Masse, die jetzt hier und in der Provinz täglich erscheint, nicht leicht zu der Entscheidung kommen konnte, welche man als die langweiligste zuerst aus der Hand legen sollte, haben seit gestern neuen Stoff zu Betrachtungen und Schlüssen erhalten. Die überraschende Mittheilung, die Herr von Meulenaere von der zwar längst unbezweifelten, aber nunmehr wirklich geschehenen Auswechselung der von Seiten der Französischen, Englischen und Belgischen Regierung ratificirten Traktats-Urkunden unserer Repräsentanten-Kammer gemacht hat, giebt zu der erneuerten Hoffnung Anlaß, den Frieden in Europa erhalten zu sehen. Zwar will ein Theil unserer Politiker in der Zögerung der drei großen Kontinental-Mächte einen Grund zu Beunruhigungen des Publikums finden. (Beschluß in der Beilage.)

Beilage

Beilage zu No. 38 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 14. Februar 1832.

Niederlande.

(Beschluß) Es herrscht jedoch über die Gesinnung dieser drei Mächte namentlich in Bezug auf die Niederländische Streitsache so wenig Zweifel mehr, daß in der That nur so wenig umsichtig redigirte Journale, wie der Londoner Courier und einige seiner Kollegen, das abgeschmackte Geschwätz über angebliche Europäische Zwistigkeiten, die sie wie die Händel vor dem Polizei-Richter in der Bow-Street behandeln, immer von Neuem verbreiten können. Erwartungsvoll sieht man hier jetzt der Entscheidung der Konferenz entgegen, wie es mit der Räumung der von Holländern und Belgiern jetzt besetzten, ihnen aber nicht zustehenden Territorien (wie die Citadelle von Antwerpen und der Deutsche Theil vom Luxemburgischen) gehalten werden soll. Dem Buchstaben des Traktates zufolge, müßte diese Räumung binnen 14 Tagen nach geschehener Ratification vor sich gehen; da jedoch die Ratificirung bisher noch unvollständig ist, so wird auch wohl dem Traktate noch keine vollständige Ausführung gegeben werden können. In Antwerpen dürfte dieser Umstand um so größeres Mißvergnügen erregen, als man dort das aus dem provisorischen Zustand entspringende Ungemach täglich härter empfindet. In der Nacht vom 1sten zum 2ten d. gab es dort wieder unruhige Auftritte, von denen jedoch keine Zeitung bisher etwas gemeldet hat. Die in Antwerpen liegenden Bürgergarden aus Mons, Ath und Tournay weigerten sich nämlich, die ihnen an die Stelle der Quartiere, welche sie bisher bei den Bürgern gehabt, angewiesene Kaserne zu beziehen. Sie wurden daher von den Linientruppen, die vom Festungs-Kommandanten befehligt wurden und zwei Stück bei sich hatten, gewaltsam dahin geführt. In der Kaserne angekommen, zerbrachen und zertrümmerten die Bürgergarden alles Bewegliche und zum Theil auch sogar Unbewegliche, was sich daselbst vorfand. Die Matratzen wurden aus den Betten gerissen, aufgeschnitten und zum Fenster hinausgeworfen; bald nahmen auch die übrigen Trümmer denselben Weg, und es läßt sich leicht denken, welchen Auflauf und welchen Lärm dies in der Stadt erregte. Erst durch das abermalige Einschreiten der Linientruppen konnte dem Unfug ein Ende gemacht werden; doch dauerte die Aufregung auch noch während des ganzen gestrigen Tages. Dem Vernehmen nach hat man das Offizier-Corps jener Bürgergarden für den Schaden verantwortlich gemacht, den dieselben angerichtet. Es soll jedoch den Herren Offizieren überlassen bleiben, ihre eigene Schadloshaltung bei denjenigen ihrer Untergebenen zu suchen, die sie für am meisten implicirt in der Sache halten.

Antwerpen, vom 4ten Februar. — Das hiesige Journal enthält nachstehenden Artikel: „Die Ratificationen Frankreichs und Englands sind ein wichtiges Ereigniß für Europa und für uns, weil das im Jahre 1815 aufgestellte System dadurch verändert wird. Dennoch dürfen wir nie vergessen, daß der von jenen beiden Regierungen eingeschlagene Weg eher der Nothwendigkeit als der Ueberzeugung und besonders der Lage Belgiens, welches als ein politisches Hinderniß zwischen England, Frankreich und Deutschland lag, zu danken ist. Nach dem Spanischen Erbfolgekriege erhielt Oesterreich Belgien; man konnte es auch jedem anderen Lande, nur nicht England oder Frankreich, geben. Beinahe eben so verhält es sich jetzt. Die gegenwärtige Eintracht zwischen dem Französischen und dem Englischen Kabinette beruht hauptsächlich auf der Bedingung, daß Frankreich seine alten Grenzen nicht überschreite, und auf der Furcht, daß Belgien ihm einverleibt werden möchte. Dies weiß der hinkende Teufel der Diplomatie sehr wohl. Dieser Beweggrund erklärt auch die Ratificationen Frankreichs und Englands, welche vor allen Dingen das Schicksal Belgiens festgestellt sehen wollten. Die übrigen Regierungen werden sich weniger beeilen, eine Monarchie anzuerkennen, die auf demokratischen Grundlagen beruht. Sie werden sich indeß mit der Zeit doch dazu verstehen, theils weil sie den Krieg nicht wollen, theils weil sie im Traktat vom 15. November ausgesprochen haben: „„daß sie sich verpflichtet fühlen, zu verhindern, daß jene Ereignisse nicht den allgemeinen Frieden stören, und weil diese Ereignisse es nothwendig machen, die Verhandlungen von 1815 zu modificiren."" — Nothwendigkeit und Besorgnisse sind es also, die das neue Königreich gegründet haben; Weisheit und Mäßigung müssen es befestigen. Es handelt sich darum, eine große Erfahrung zu machen, ob nämlich Belgien mit seiner Unabhängigkeit glücklich und frei seyn kann. Andererseits fragt es sich, was wir nicht anstehen zu verneinen, ob es mit seinen gegenwärtigen Gesetzen und besonders mit dem bis jetzt befolgten ministeriellen System gedeihen kann. — Die bis jetzt eingegangenen Ratificationen werden nicht die Räumung der gegenseitig besetzten Gebietstheile und Festungen zur Folge haben. Zuvörderst sind diese Ratificationen nur theilweise, und dann ordnet auch der 24ste Artikel die Räumung dem Austausche der Ratificationen eines Traktates unter, welcher zwischen den beiden Parteien zu Stande kommen soll. Wir können diese Räumung nur von der mächtigen Vermittelung Englands und Frankreichs erwarten, welchen daran gelegen seyn muß, das Werk der allgemeinen Pacification zu beendigen."

Miscellen.

In No. 10. der Elbinger Anzeigen steht folgender Bericht über das Ereigniß zu Fischau: „Unser friedliches Fischau ist plötzlich der Schauplatz blutiger Ereignisse geworden, denen man jedoch leider! schon seit einiger Zeit entgegen sehen mußte, indem Unordnung, Ungehorsam und Zügellosigkeit sich täglich bei den hier zurückgebliebenen Soldaten des ehemaligen Rybinskischen Corps vermehrten und steigerten. Am 27sten v. M. hatten die höhern militairischen Behörden 250 ehemalige Polnische Soldaten hieher bestellt: um sie zu sondern, aus ihnen Klassen zu bilden und, je nachdem sie durch die Ereignisse während der Polnischen Revolution mehr oder weniger kompromittirt waren, über die Weichsel zu schicken, wo sie den ferneren Bestimmungen Sr. Majestät des Königs entgegen sehen sollten. In den von Elbing, Marienburg und Dirschau entfernteren Oertern war dieses Geschäft ohne Störung abgelaufen; je mehr man sich diesen Städten nahte, je schwieriger, ja tumultuarischer war der Gang desselben. In Fischau wurde dieses Geschäft durch die Zügellosigkeit der Soldaten vollends unterbrochen. Sogar die öffentliche Ruhe ward dort gefährdet und konnte erst durch zweckmäßige und ernste Maßregeln wieder hergestellt werden. Während sich nämlich die, mit Klassifizirung der Polnischen Soldaten beauftragte und aus Militair- und Civilbeamten zusammengesetzte Kommission mit der ihr übertragenen Obliegenheit beschäftigt, dringen aus andern Gegenden Polnische Soldaten, die bereits klassifizirt waren und Befehl erhalten hatten, aus ihren Kantonnements nach Mewe und Neuenburg zu marschiren, mit starken Knitteln, Pfählen und am Wege abgebrochenen Bäumen bewaffnet, in das Dorf. Ihr wildes Geschrei: „das Geschick mit ihren Brüdern theilen zu wollen", ihre laut ausgestoßenen Drohungen gegen die Bewohner des Orts und das dort stationirte Preußische Militair, der trunkene Zustand endlich, in welchem sich die auf 600 Mann angewachsene Menge befand, ließen dem geübten Auge sehr bald sehen, daß es hier endlich einmal des Ernstes bedürfen würde, um dem Bewohner Ruhe und dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Ein Polnischer Offizier, der auf Amnestie angetragen, den der Zufall durch das Dorf führt, wird zuerst von der trunkenen Soldateske angefallen. Schon vom Pferde gerissen und den Schlägen der wüthenden Menge erliegend, ist er in Gefahr unter den Messerstichen eines Trunkenboltes sein Leben zu enden, als sich der Militair-Kommissarius in das Gewirre stürzt, der Menge den gemißhandelten Offizier entreißt und in dem Gebäude, wo die Kommission versammelt war, in Sicherheit bringt. Vergebens, daß jetzt die Orts- und Militairbehörde zur Ruhe und Ordnung ermahnen; vergebens, daß alle Vorstellungen erschöpft werden, daß man sich zu Bitten herabläßt. Ein Theil der Rasenden setzt sich im Gegentheil gegen das benannte Haus in Bewegung, um den dorthin geflüchteten Poln. Offizier zu verfolgen, und, wie sie es gedroht, das Gebäude in Brand zu stecken. Die Mehrzahl vergißt sich so weit gegen das unterdessen versammelte Preußische Militair mit dem Geschrei: „Auf! nach Marienburg, Dirschau, nach Frankreich! anzurennen. Umsonst tritt der das Detaschement befehligende Preußische Offizier — ein Mann, der im Kartätschenhagel von Luckau und Leipzig die kälteste Besonnenheit bewiesen und dessen Brust die Zeichen der höchsten kriegerischen Auszeichnung schmücken — der wüthenden Menge entgegen, — umsonst verschwendet er, der Polnischen Sprache gewachsen, jede Vorstellung — Hohngelächter und Verspottung sind Antwort. Ein Angriff mit blanker Waffe, den man jetzt unternimmt, bringt die Meuterer zwar zum Stutzen, aber nur auf einen Augenblick, und um mit gesteigerter Wuth ihr frevelhaftes Beginnen zu wiederholen. — Jetzt läßt der Preußische Offizier laden — die Tumultuanten betrachten diese ernste Maßregel als einen Akt der Belustigung und laut tönt es aus dem Haufen: „Ihr Preußen könnt und dürft nicht scharf schießen!" Nochmals werden jetzt von dem besonnenen Preußischen Offizier alle Warnungen und Ermahnungen wiederholt — aber dieselbe Antwort, derselbe Hohn. Preußische Unteroffiziere, der Polnischen Sprache mächtig, und von dem Befehlshaber entsendet, die Menge zu belehren, entgehen kaum der Mißhandlung. Zuletzt, gleichsam um die Sache zur endlichen Entscheidung zu bringen, dringen die Meuterer mit lautem Geschrei auf das Preußische Detaschement ein. Ein Wachtmeister des zweiten Jäger-Regiments zu Pferde, ist der erste, der sich mit hoch aufgehobenem Knittel in die Preuß. Glieder stürzt — ein Unterofficier des siebenten Uhlanen-Regiments dringt bis zum Anführer des Detaschements vor. Andere versuchen den Preuß. Soldaten die Gewehre zu entwinden, in dicken Haufen folgt ihnen die Menge. Die Ehre des dort stationirten Militairs, die Erhaltung des Orts und die Ruhe der Umgegend standen auf dem Spiele. Es bedurfte eines Beispiels — das Kommando: Feuer! ertönt und acht Rädelsführer stürzen todt zur Erde; 12 Verwundete bleiben auf dem Kampfplatz liegen. Wie auf Kommando wirft sich zugleich die ganze Masse nieder, jedoch nur um sich sogleich wieder zu erheben und in schnellster Flucht ihr Heil zu suchen. Inzwischen hatten sich die Kommissionsmitglieder der das Haus stürmenden Menge entgegen gestürzt, als die Salve fiel. Ein Preußischer Officier wurde bei dieser Gelegenheit leider verwundet, indem ein unglückliches Geschick wollte, daß eine Kugel dem Officier durch den Arm ging, ohne ihn jedoch gefährlich zu verletzen. Einzeln und Truppweise ist die ganze Masse darauf eingefangen und nach Marienburg gebracht worden, wo sie einer gerichtlichen Untersuchung unterworfen werden. — Daß Meutereien dieser Art bei Leuten entstehen, die an allen Gräueln der Revolution Theil genommen, die seit Jahr und Tag jedes Bandes der Disciplin entwachsen sind, wird den Menschen-

kenner nicht befremden. — Aber was soll man sagen, daß die Untersuchung, die gegen diese Verblenderen eingeleitet worden, schon jetzt ergiebt, daß sie zu dem skandalösen Betragen durch Einflüsterungen, die ihnen von Elbing aus, durch ehemalige Polnische Militairs geworden, verleitet waren? — Mögen alle, die wahres Gefühl für ihr Vaterland beseelt, zu ihrer Pflicht zurückkehren und sich von dem Haufen jener sogenannten Patrioten sondern, die alle heiligen Gefühle zur Schau tragen, ohne Eins derselben zu besitzen, und Mord, Raub und Zerstörung über die ruhigen Gefilde bringen, die sie so gastlich aufnahmen. Ihrem Hochmuth, ihrer Verblendung und ihrem Egoismus dienend, hören sie nicht auf, ihre Landsleute und Untergebenen, die ein besseres Schicksal verdienten, zu belügen und zu bethören. — Wohin das Geschick auch Letztere führen möge, sie werden jedem Lande ein unwillkommenes Geschenk seyn. Ordnung ist ihnen Sklaverei, Gesetzlichkeit Tyrannei — Anarchie ihr Element. — Die Meuterer sind, nachdem man die Rädelsführer ermittelt und festgenommen, nach Mewe und Neuenburg abgeführt worden, wohin sie ursprünglich bestimmt waren. Ob sie nach der ihnen ertheilten Lektion ruhig bleiben werden, muß man abwarten. Auf alle Fälle jedoch haben sie Gelegenheit gehabt sich zu überzeugen, daß man, nachdem ihnen die früheren ärgerlichen Auftritte in Dirschau, Neuteich rc. rc. verziehen, auch verstehe Ernst zu gebrauchen, um unserm Bürger und Bauer Ruhe zu verschaffen und Ordnung zu erhalten.

Spanien hatte vor dem Jahre 1806 22 Universitäten, in dem genannten Jahre wurden sie auf 11 reducirt, und jetzt giebt es deren 16. Davon werden drei „mayores" oder Universitäten erster Klasse genannt, die sich in Valladolid, Salamanca und Alcala befinden; die übrigen heißen „menores" oder Universitäten zweiter Klasse und befinden sich in Valencia, Cervera, Saragossa, Grenada, Sevilla, Cordova, Oviedo, Santjago, Huesca, Murcia, Orihuela, Ossena und Onata. Alle diese Universitäten sind indeß sehr ärmlich ausgestattet, und nur in Salamanca erhalten die Professoren einen ihrem Lehramte angemessenen Unterhalt, namentlich aber sind fast auf sämmtlichen Universitäten die Professoren der Mathematik und Philosophie am schlechtesten bedacht, und Manche beziehen kaum 30 Thaler jährlich. Wer von ihnen etwa 300 Thaler jährliche Einkünfte hat, der hält sich schon für sehr reich ausgestattet. Darum sind auch die Lehrstühle nicht sonderlich begehrt und werden meistens — selbst die von Salamanca nicht ausgenommen — nur als Uebergänge zu einträglicheren Aemtern angesehen. In der Regel treiben auch die Professoren nebenher noch eine andere Beschäftigung als die des Lehramts. Die Regierung, die über alle Gegenstände des Unterrichts eine strenge Kontrolle hält, hat im Jahre 1824 ein Reglement für Schulen und Universitäten erlassen. In einem offiziellen Berichte, der im Jahre 1825 abgestattet wurde, wird der Unterricht in der neueren Philosophie, als zum Skepticismus führend, von den Universitäten verbannt und nur der Unterricht in der alten Logik und Metaphysik empfehlen.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 11ten Februar Nachmittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeigt allen Verwandten und Freunden ergebenst an E. Piehl,
Director und Pächter des hiesigen Theaters.
Breslau den 12ten Februar 1832.

Todes-Anzeigen.

Durch langwierige Unterleibs- und Lungenübel und hinzugetretener Wassersucht erschöpft, entschlummerte heut früh um halb 5 Uhr sanft und ergeben zu einem bessern Leben, unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Königl. Regierungs-Secretair und Calculator, Friedrich Wilhelm Pollack, in einem Alter von 49 Jahren. Dies zeigen wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten mit tiefbetrübtem Herzen an.

Breslau den 12ten Februar 1832.

Friedericke Pollack geb. Goldbach, als Gattin.
Wilhelm, Caroline, Emilie, als Kinder.
Heinrich Pollack, als Bruder.
Moritz Goldbach, als Schwager.

Sanft entschlumerte heute früh um 7 Uhr an den Folgen einer Brustkrankheit, in einem Alter von erst 27 Jahren 5 Monaten, meine innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin, Amalie geborne Frank. Dieses zeigt hiesigen und auswärtigen theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme
der Seifensieder August Jäckel, im Namen der Hinterlassenen.
Breslau den 13. Februar 1832.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 14ten:

vorletzte Redoute.

Die nach Art der Wiener und Italienischen Redouten-Lotterie veranstaltete scherzhafte Lotterie, wird während einer Kinder-Quadrille unmittelbar vor der großen Pause gezogen, und sämmtliche im Saal aufgestellte Gewinnste werden sogleich an die betreffenden Nummern ausgegeben.

Mittwoch den 15ten: **Der Bergmönch.** Romantische Zauberoper in 3 Aufzügen mit Tanz, nach einer Sächsischen Bergmannssage bearbeitet von C. B. v. Maltitz. Musik von Wolfram.

An milden Gaben für die abgebrannten Armen zu Wansen haben bei mir eingereicht ferner:

74) Hr. 1 Rthlr. 75) J. G. i. S. mit der Post von Neumarkt 1 Rthlr. 76) Frau Consistorialrath Schulz verschiedene Kleidungsstücke. W. G. Korn.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung soll neben der nach unserer Bekanntmachung vom 12ten d. Mts. auf den 20sten März d. J. anberaumten Verpachtung des Domainen-Amts Steine, auch das Ausgebot desselben zur Veräußerung stattfinden, und die Zeit-Verpachtung nur dann eintreten, wenn keine annehmliche Gebote auf den Kauf oder die Vererbpachtung abgegeben werden. Zahlungsfähige Erwerbslustige haben sich daher am genannten Tage, am 20sten März d. J. Vormittags um 10 Uhr im Geschäfts-Locale der unterzeichneten Königlichen Regierung einzufinden, sich vor Abgabe des Gebots über ihre Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen und ihre Kaufgebote sodann abzugeben. Nachstehende Realitäten werden zur sogenannten Veräußerung gestellt: 1) das Vorwerk Steine, bestehend aus 7 M. 57 QR. Hof, 11 M. 37 QR. Gartenland, 1105 M. 109 QR. Aecker, 164 M. 118 QR. Wiesen, 171 Morgen Hutungen und Triften, 68 M. 104 QR. Unland, zusammen 1528 M. 65 QR. 2) Das daran grenzende Vorwerk Wüstendorff, bestehend aus: 3 M. 18 QR. Hofraum, 6 M. 4 QR. Gartenland, 654 M. 49 QR. Aecker, 443 M. 140 QR. Wiesen, 98 M. 125 QR. Hütungen und Triften, 33 M. 136 QR. Unland, zusammen 1239 M. 112 QR. Die Veräußerungs-Bedingungen können vom 1sten März d. J. in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, und dient hier zur vorläufigen Nachricht, daß die Hälfte des Erwerbspreises jeden Falls am Tage der Natural-Uebergabe, nämlich am 1sten Juny d. J. baar eingezahlt werden muß. Die andere Hälfte kann entweder als Kaufgeld betrachtet, und muß dann binnen Jahresfrist unter Verzinsung baar berichtiget, oder es kann solche auch in jährlich, jedoch binnen 10 Jahren abzulösende Rente verwandelt werden, in welchem letzteren Fall die Erwerbung die Natur der Erbpacht annimmt.

Breslau den 8ten Februar 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten u. direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des zu Liegnitz verstorbenen Hauptmann v. Bünau ist das abgekürzte Concurs-Verfahren eingeleitet und die Sachen bis dahin gefördert worden, daß die Vertheilung der Credit-Masse unter die sich gemeldeten und locirten Gläubiger bevorsteht. Diese bevorstehende Distribution wird etwaigen, uns unbekannten Interessenten, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, bekannt gemacht.

Glogau den 10ten Januar 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Heiligen Geistgasse an der Goldbrücke und Promenade belegene Holzhändler Johann Maslowskysche Haus sub Nro. 1532 a. neue Nro. 14. soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialien-Werthe 15,395 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 21,486 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. und der Durchschnittswerth 18,484 Rthlr. 6 Sgr. 5 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 24sten Mai c., am 6ten Juli c. und der letzte am 7ten September c. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Freiherrn v. Amstetter im Partheienzimmer No. 1. des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 31sten Januar 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Versteigerungs-Anzeige.

Zu Folge hoher Bestimmung soll die Umzäunung der Kaserne Nro. 7. auf dem hiesigen Bürgerwerder, desgleichen ein Holz-Schuppen und eine daselbst nach dem Kirchhof führende Brücke, sämmtlich wohl conservirtes Gehölze, zum baldigen Abbruch in verschiedenen Theilen öffentlich versteigert werden. Der Licitations-Termin ist auf den 17ten Februar d. J. anberaumt. Die dabei vorbehaltenen Bedingungen sind im Bureau des Königlichen Klemenz-Lazareths einzuholen. Breslau den 11ten Februar 1832.

Königliche Lazareth-Kommission.

Edictal-Citation.

Der Dienstknecht Joseph Boensch aus Haselbach, hat angezeigt, im Frühjahre 1829 auf der Reise von Tannhausen nach Haselbach gegen 200 Rthlr. Geld gefunden zu haben. Der Verlierer wird hierdurch aufgefordert, bei Verlust seines Anrechts im Termine den 25sten August c. Vormittags 9 Uhr vor dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Hilse sein Anrecht, und die nähern Umstände des Verlierens nachzuweisen.

Schmiedeberg den 1sten Februar 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht zu Landsberg a/W. werden nachbenannte verschollene Personen, als: 1) der Schwarzfärbergeselle Johann Samuel Jorkasch, ein Sohn des Schneider Jorkasch, welcher im Jahre 1812 von hier in dem Alter von 21 Jahren auf die Wanderschaft gegangen ist, im Jahre 1813 zwar aus Ungarn geschrieben, seitdem aber von seinem Aufenthalte und Leben keine weitere Nachricht gegeben hat, und dessen Vermögen ungefähr in 800 Rthlr. besteht; 2) die verehelichte Strehmel

Dorothea Elisabeth geborne Löffler, welche seit Johanni 1806 aus hiesiger Gegend sich nach dem damaligen Süd-Preußen begeben und in Ludwigslust bei Sagrawe sich aufgehalten hat, von dort tiefer nach Russisch-Polen gegangen seyn soll, von dieser Zeit aber von ihrem Aufenthalte und Leben keine Nachricht gegeben hat, und deren Vermögen circa 40 Rthlr. beträgt, so wie ihre unbekannte Erben und Erbnehmer und zwar Ersterer auf den Antrag seiner Schwester der verehelichten Tischlermeister Mögelin Charlotte Dorothea geborne Jorkasch, Letztere aber auf Antrag ihres bisherigen Curators, Justiz-Commiss. Ruhneke und der Vormundschaft ihres Brudersohnes, des Samuel Löffler zu Groß-Rehne hiermit aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 16. Mai 1832 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Dänell an gewöhnlicher Gerichtsstelle hieselbst anstehenden Termine entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Rößler und Gottschalk in Vorschlag gebracht werden, zu melden, sich zu legitimiren, und weitere Anweisung, außenbleibendenfalls aber zu gewärtigen, daß sie werden für todt erklärt und ihr Vermögen ihren nächsten Verwandten, welche sich als solche legitimiren, werde zugesprochen werden.

Landsberg a/W. den 19. Juli 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Theilung des Nachlasses des hier verstorbenen Nagelschmidts und Handelsmanns Johann Senftler bevorsteht, so wird solches den unbekannten Erbschaftsgläubigern mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, sich mit ihren vermeintlichen Ansprüchen binnen drei Monaten zu melden, entgegengesetzten Falles aber haben dieselben zu gewärtigen, daß sie sich nach der Vorschrift des §. 141. Tit. 17. Thl. 1. des A. L. R. wegen ihrer Forderung nur an jeden einzelnen Erben nach Verhältniß seines Erbantheils zu halten haben. Habelschwerdt den 15ten December 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

Höherem Befehle gemäß sollen in dem Walddistrikt Buchwald, im Königlichen Forst-Revier Briesche, nachstehende Hölzer meistbietend verkauft werden: a) 35 Stück Buchen, auf dem Stamme abgeschätzt zu $3/8$ Klafter Nutzholz, $3 1/8$ Klafter Scheitholz, $7 1/2$ Klafter Astholz, $2 5/8$ Klafter Stockholz und $1 1/4$ Schock Reißig. b) 16 Morgen Birken Strauchholz, abgeschätzt auf 72 Schock Reißig. c) 3 Morgen Kiefernwald, abgeschätzt auf 58 Stangen I. Klasse, $19 1/2$ Klafter Scheit- $48 1/2$ Klafter Astholz und 22 Schock Reißig; d) eingeschlagene Hölzer 21 Stück Stangen I. Klasse, 64 Stück Stangen II. Klasse, 86 Stück Stangen III. Klasse, $1/2$ Schock Stangen IV. Klasse (sämmtlich Lerchen-Holz), $1/4$ Schock Reißig, $2 3/4$ Klaftern Birken Scheitholz, $5 3/4$ Klaftern Birken Astholz, $4 3/4$ Schock Birken Reißig, $25 1/2$ Klafter Kiefern Stangenholz. Hierzu ist ein Termin in der Försterei Buchwald bei Trebnitz am 22. d. M. Vormittags 9 Uhr angesetzt, das Holz selbst kann bis dahin zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden, weshalb sich Kauflustige in der Försterei Buchwald bei dem Förster Brauner zu melden haben, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Trebnitz den 7ten Februar 1832.

Der Königliche Forst-Rendant. Lehmann.

Bekanntmachung.

Es sollen im hiesigen Oderwalde 173 Stück meistentheils Brennzholz-Eichen auf dem Stamme öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden und ist hierzu ein Termin auf den 28sten d. Mts. im Walde selbst, bei der Kolonie Klink, anberaumt worden. Kauflustige werden hierzu eingeladen und können die Eichen, mit deren Vorzeigung der hiesige Königliche Unterförster beauftragt ist, von heute an in Augenschein genommen, so wie die Verkaufsbedingungen hierselbst eingesehen werden.

Poppelau den 7ten Februar 1832.

Königliche Oberförsterei. Müller.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird der am 30. September 1794 geborne Sohn des bereits vor mehreren Jahren zu Schwientochlowitz verstorbenen Gutsbesitzers Joseph v. Lippa, Namens Michael Felix Nepomuk v. Lippa, welcher sich die letzte Zeit vor seiner Entfernung im Monat Februar 1812 bei dem Rittmeister v. Steensen in Grzibowitz aufgehalten, von da verschollen, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte seinen Verwandten keine Nachricht gegeben, so wie dessen etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer auf den Antrag seines Curators und seiner Geschwister hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten bei dem unterzeichneten Freistandesherrlichen Beuthener Gerichte oder in dessen Registratur schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, spätestens aber in dem auf den 9ten October 1832 Vormittags um 9 Uhr hieselbst anberaumten Termine entweder persönlich oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen und die Identität ihrer Person nachzuweisen, im Falle des Ausbleibens aber gewärtig zu seyn, daß der Verschollene für todt erklärt, seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß desselben werden präcludirt werden, daß überhaupt demnächst was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt, insbesondere aber das Vermögen des Verschollenen seinen nächsten sich legitimirenden Erben nach der gesetzlichen Erbfolge zuerkannt werden wird.

Tarnowitz in Preuß. Oberschlesien den 30. Octbr. 1831.

Gräflich Henkel von Donnersmark Freistandesherrlich Beuthner Gericht.

Bekanntmachung.

Das zur Stanislaus v. Krzyzanowskischen Concurs-Masse gehörige Gut Borowo und Helionopel, 4 Meilen von Posen, 1 Meile von Kosten, 1/4 Meile von Czempin, im Jahre 1800 für 70,900 Rthlr. gekauft, ist nach jetziger Revisions-Taxe nur auf 37,400 Rthlr. angeschlagen. Der letzte Bietungs-Termin steht den 18ten April 1832 bei einem Königl. Hochlöbl. Landgericht zu Fraustadt an, Einsicht der Taxe und Erleichterung der Kaufgelder können auch in portofreien Briefen beim Justiz-Commissarius Herrn Brachvogel zu Posen erfragt werden.

Offene Milchpacht

zu Ostern, ist eine Meile von Breslau anzutreten. Wo? sagt Herr Kaufmann Guttmann vor dem Nicolaithor No. 4.

Stähre und Bullen-Verkauf.

In der hiesigen Stamm-Schäferei wird der Stähre-Verkauf dieses Jahre, wie gewöhnlich am 1sten März (und nicht früher) wieder anfangen.

Auch stehen hier vier sprungfähige junge Bullen von gekreuzter National Oldenburger und Schweitzer Race, welche sogleich zu billigen Preisen überlassen werden können.

Glumbowitz bei Winzig den 10ten Februar 1832.

Das Reichsgräflich von Rödernsche Wirthschafts-Amt.
Vogel. Seibt.

Masken-Costümes

neuester Art, erhielten so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Zu verkaufen.

Modern von Birkenholz fournirte Meubles, nämlich: ein Schreibsecretair, ein Sopha und Säulentisch, zwei Pfeilerschränke und sechs Stühle, stehen zum billigen Verkauf auf dem Ketzerberge No. 6 eine Stiege hoch.

Ballschmuck neuester Art

für Herren und Damen erhielten in größter Auswahl und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,
am Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Saamen-Getreide-Anzeige.

Um dem Wunsche meiner geehrten Geschäftsfreunde zu genügen, zeige ich denselben hiermit ergebenst an, wie bei mir folgende Getreidesorten zu Saamen in bester Güte, als:

Sommer-Weitzen, Sommer-Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Pferdebohnen, Heidekorn, Hirse, Leinsaamen, Hanfsaamen, bestgereinigten rothen und weißen Kleesaamen, Senf, Sommer-Rübs und keimfähigen Kleesaamen-Abgang

vom 20sten dieses Monats an, zu billigen Preisen vorräthig und zu verkaufen seyn werden.

Breslau den 9. Februar 1832.

Salomon Simmel jun., Hummerey No. 4.

* * Theater-Redoute. * *

Mit den Wünschen des resp. Redouten-Publikums vertraut, habe ich zur heut stattfindenden vorletzten Redoute meine Büffets (der Restauration und Conditorei) mit **vorzüglichen** Speisen, Weinen, Confituren rc. **billigst** versehen, welches mit der ergebenen Bitte um geneigten Besuch veröffentliche, und in Betreff der dem Bedienungs-Personal vorgeschriebenen Ordnung, ergebenst auf meiner bei der zweiten Redoute in beiden Zeitungen gestellten Annonce zurückweisen.

Ullerich Clermont, Ohlauer Straße No. 77.

☞ Das große Verzeichniß ☜

von allen Arten

Gemüse-, Garten-, Gras-, Acker-, Holz- und Blumensaamen, auch engl. Gartengeräthe von J. G. Booth & Comp. in Hamburg bis August 1832 gültig, ist so eben erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben, welcher ohne die Kosten laut Katalog zu erhöhen, Aufträge entgegen nimmt und solche prompt ausführt.

Adolph Bodstein,
Nicolaistraße gelbe Marie No 13.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Die neuesten Erfindungen und Verbesserungen
der Kühlapparate

für Branntwein-Maische, Bierwürze, Schwefelsäure und verschiedene andere heiße Flüßigkeiten. Nebst einigen Belehrungen, betreffend die Entfuselung und Reinigung des Branntweins rc. Eine nützliche Schrift für Branntweinbrenner, Destillateurs, Bierbrauer, Chemiker rc. Von W. Walton. Aus dem Englischen. Mit 12 Abbildungen. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Schlesische Cholera-Zeitung.

Die letzte Nummer der Cholera-Zeitung nebst einem Supplement-Bogen kann erst Sonnabend den 18ten Februar ausgegeben werden.

Die Redaction.

Ball - Anzeige.

Mittwoch den 15ten d. ist Ball für die Mitglieder des Familien-Vereins im Gefreie'schen Locale, dieses zur ergebensten Benachrichtigung für dieselben.

Die Direktion.

Masken - Anzeige.

In den 7 Kurfürsten am Ringe sind Maskenanzüge nebst schönen Domino's zu haben, so wie auch heute den 14ten Februar in Nro. 30. Taschenstraße dem Theater gegenüber die Maskengarderobe aufgestellt und Nachmittags 3 Uhr geöffnet seyn wird.

F. Sachs.

Anzeige.

Da wieder neue und geschmackvolle weibliche Arbeiten angekommen sind, so empfiehlt selbige

Louise Reinhard
Industrie-Comptoir für weibliche Arbeiten,
Riemerzeile No. 21.

Die neusten Armbänder und Armspangen, Gürtelschnallen, Diademe, Sevignés, Ketten, Ohrringe und dergleichen erhielten so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Ganz frische große holsteinsche Austern in Schalen,

frischen geräuch. Lachs; frische Speckbücklinge; Fleckheringe; pommersche Gänsebrüste; frische holsteiner Bratheringe; dergl. Brat-Aale; frische mar. Elbing. Bricken; mar. Roll-Aal; bei

G. B. Jäkel.

Loosen - Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertel-Kaufloosen zur 2ten Klasse 65ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Oeconomie-Beamte, Handlungs- und Apotheker-Gehülfen, Hauslehrer, Sekretaire, Hofmeister, Rechnungsführer, Aktuarien, Schreiber, Forst- und Garten-Aufseher, Kunst- und Handwerks-Gehülfen, Lehrlinge zu allen Gewerben; so wie Domistikale und Gesinde männlichen und weiblichen Geschlechts werden Herrschaften unentgeldlich nachgewiesen durch die

Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauer Straße Nro. 21. im grünen Kranz.

Daß Herr **Ferdinand Hirt**, seit Anfang dieses Monats **nicht mehr** in unserm Geschäfte arbeitet, halten wir uns zur Vermeidung von Mißverständnissen für verpflichtet unsern geehrten Geschäftsfreunden anzuzeigen, und bitten um die fernere Fortdauer Ihres Wohlwollens und Vertrauens, das zu erwerben und zu verdienen unser immerwährendes Bestreben seyn wird.

Breslau den 13ten Februar 1832.

J. F. Korn des älteren Buchhandlung.

Anzeige.

Es hat sich am 9ten dieses Monats ein schwarzer Windhund eingefunden, bei dem Haushälter, Odergasse No. 1.

Vermiethung.

Auf dem großen Ringe No. 24. ist die sehr schöne 2te Etage zu vermiethen und kann sogleich oder zu Ostern bezogen werden. Ebendaselbst ist auch die 3te ebenfalls sehr hübsch eingerichtete Etage zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Vermiethung.

In der goldnen Krone am Ringe sind große und kleine Wohnungen, ein Gewölbe, ein Hausladen und 2 Keller zu vermiethen.

Vermiethungs - Anzeige.

Zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen ist der 2te Stock Ohlauer Straße in den 2 Schwänen No. 84. Das Nähere im Gewölbe zu erfragen.

Auf der goldnen Radegasse Nr. 16 zwei Stiegen hoch ist eine große Stube zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere eine Stiege hoch zu erfragen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Alberti, Gutsbes, von Pfaffendorff. — In der goldnen Gans: Hr. Schwartzkopf, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Dähne, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Hoffmann, Kaufm., von Leipzig; Hr. Koch, Hr. Neuberth, Kaufleute, von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. de la Barre, Kaufm., von Stettin; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Wiener, Kaufm., von Kitzingen; Hr. Steinfeld, Kaufmann, von Brieg. — Im Rautenkranz: Hr. Grünbaum, Opernsänger, von Wien. — Im goldnen Zepter: Hr. Spieske, Actuarius, von Trebnitz; Hr. Mayer, Oberamtmann, von Grittenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Węsierski, Hr. v. Węsierski, beide Gutsb., Hr. v. Tomaszewski, sämmtl. a. d. G. H. Posen; Hr. Lion, Kaufmann, von Gleiwitz. — Im goldnen Baum: Hr. Pieglosiewicz, Justiz-Commiss.-Rath, von Krotoschin; Hr. v. Lüttwitz, Rittmeister, von Coernitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schmeling, Rendant, von Herrnstadt; Hr. Galewsky, Kaufmann, von Brieg; Hr. v. Rzepinsky, Hr. Skarzewsky, Lieutenants, aus Gallizien; Hr. v. Ohlen, Lieutenant, von Stargard. — In der großen Stube: Hr. Coester, Ober-Amtmann, von Deutsch-Würwitz; Hr. Kißling, Handlungs-Kommis, von Nürnberg. — Im Privat-Logis: Herr Hoffmann, Wirthschafts-Inspektor, von Triebusch, Ritterplatz No. 8; Hr. Goltzsch, Kaufmann, von Kottbus, Oderstraße No. 23; Hr. Berner, Registrator, von Striegau, Hummerei No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.